

Abstract

Die Autorin reflektiert Bedeutungen der Digitalisierung aus gesellschaftskritischer Perspektive. In der Analyse dieses epochalen Wandels stellt sie im ersten Abschnitt des Buches philosophisch-theoretische und im zweiten künstlerische Ansätze der Reflexion gleichberechtigt neben einander und lotet Kunst und Wissenschaft als parallele Erkenntnisverfahren in ihren je eigenen Qualitäten aus.

Zunächst nimmt die Relektüre des Computerwissenschaftlers und Gesellschaftskritikers Joseph Weizenbaum eine zentrale Position ein. Diese wird in zwei gedanklichen Experimenten einmal zur Performativitätstheorie der Philosophin Judith Butler und weiter zu dem Agentiellen Realismus der theoretischen Physikerin Karan Barad in Bezug gesetzt. Mit diesen auf Handlungsprozesse fokussierten und einen Subjekt-Objektdualismus überschreitenden Positionen wird die von Joseph Weizenbaum herausgearbeitete Gesellschaft strukturierende Macht instrumenteller Vernunft und deren Wirkmächtigkeit in der Entwicklung und Anwendung technologischer Artefakte neu gelesen.

Die Autorin, selbst Künstlerin und Wissenschaftlerin, stellt eigene Werkbeispiele vor, die als Beiträge zum gesellschaftskritischen Diskurs zur Digitalisierung einzuordnen sind.

Charakteristisch ist hier eine Fundierung im gestalterischen Experiment. Darin sind - als nicht vordiskursiv anzusehende - Materialität, Anschauung und Reflexion miteinander verwoben. In den ausgewählten Kunstwerken treten gesellschaftliche Selbst- und Weltbilder aus dem Kontext der Digitalisierung in Erscheinung. Sie stellen somit künstlerische Reflexionsmöglichkeiten zur Thematik dar.

Die Autorin legt gesellschaftskritische Reflexionen zur Digitalisierung aus der Wissenschaft und der Kunst dar. Sie setzt diese als parallele Erkenntnisverfahren voraus und lotet die je eigenen Charakteristika aus, indem sie Analogien und Differenzen herausarbeitet.